

Der Albtraum von der Schönheit

Die Adresse ist erstklassig, der Name verspricht viel: In der Residenzlinik wurden plastische Operationen zu Dumpingpreisen angeboten – doch abgeliefert wurde oft nur Pfus

Silke Lode, Süddeutsche Zeitung, 15.08.2010

1 Die Patienten werden als „Prinzen“ und „Schneewittchen“ umworben, versprochen
2 wird Schönheit zu Flatrate-Preisen. Doch von der heilen Märchenwelt in der Münchner
3 Residenzlinik ist nichts übrig geblieben. Zuerst kam das Gesundheitsamt, das
4 Hygienemängel entdeckte. Nach Beschwerden von Patienten und der Entdeckung
5 weiterer Mängel hat das Gesundheitsamt Strafanzeige erstattet. Jetzt ermittelt die
6 Staatsanwaltschaft wegen Verstößen gegen das Medizinprodukte- und
7 Infektionsschutzgesetz sowie wegen des Verdachts auf Körperverletzung. Und die
8 Prinzen und Schneewittchen merken, dass sie mit ihren Komplikationen nach einer
9 Operation kein Einzelfall sind. Allein bei einem Anwalt haben sich bereits 13
10 Patientinnen gemeldet.

11 Vom Märchen blieb nur die illustre Anschrift am Münchner Odeonsplatz, gleich neben
12 dem Schumann's. Auf der Messingtafel an der Eingangstür sind deutliche Kratzspuren
13 sichtbar, bis vor kurzem standen hier noch drei Namen, jetzt steht dort nur noch einer:
14 Jochen Kirschner – der Geschäftsführer der Schönheitsklinik. Die wirbt im Internet mit
15 dem Bild von zwei schönen Nackten, die sich in einem Meer aus roten Äpfeln räkel, er
16 bietet ihr einen Apfel zum Biss an. Und wie in der biblischen Geschichte von Adam,
17 Eva und dem Sündenfall ist auch bei der Residenzlinik eine Schlange im Spiel. Die als
18 GmbH organisierte Klinik gehört laut Handelsregister einem Gesellschafter, der
19 Aktiengesellschaft „Die Schlange“. Eigentümer und einziger Aktionär ist
20 Geschäftsführer Jochen Kirschner, der auch unter dem Vornamen Joachim auftaucht.

21 Für einen Besuch hat Kirschner gerade keine Zeit, aber am Telefon ist er bereit, ein
22 bisschen über die Residenzlinik zu reden. „Es gibt Patienten, die sich über eine
23 Schlechtbehandlung durch Doktor Marek Kiene beschwerten, und es gibt das
24 Gesundheitsamt, das sich über eine teilweise Nichtumsetzung der Vorgaben vom
25 Februar beklagt“, sagt er. Marek Kiene, Mitte 30, ist plastischer Chirurg und nach
26 eigenen Angaben seit Juni 2009 bei der Residenzlinik angestellt, am 16. Dezember
27 wurde er ihr ärztlicher Leiter. Seit dem 12. März war Kiene außerdem
28 Hygienebeauftragter – wenige Tage zuvor hatte das Gesundheitsamt nach einer
29 Kontrolle einen umfangreichen Auflagenkatalog hinterlassen. Kirschner hat Kiene
30 „seiner Ämter enthoben“, wie er sich ausdrückt. Kiene sagt, davon wisse er nichts. „Das
31 kann er der Presse entnehmen“, entgegnet Kirschner. Hat er ihm auch einen
32 Kündigungsbrief geschickt? „Ob der schon draußen ist, weiß ich nicht, wenn nicht, geht
33 der jetzt raus“, sagt Kirschner. Bei all den Vorwürfen gegen die Residenzlinik ist das
34 nur eine Randepisode. Aber sie zeigt, wie es hinter den Kulissen zugeht.

35 Wenn Kirschner über die Patientenbeschwerden und Hygienemängel redet, spricht er
36 lieber von zwei „Baustellen“ als von Problemen. „Einen Zusammenhang gibt es nicht.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

37 Das eine ist Hygiene, das andere medizinische Behandlung.“ Ob das stimmt, ist die
38 Schlüsselfrage, die jetzt die Staatsanwälte klären müssen.

39 Fakt ist, dass die Klinik bereits 2005 und im vergangenen Februar dem
40 Gesundheitsamt aufgefallen war, die Kontrollen liefen damals von der Öffentlichkeit
41 unbemerkt ab. Anfang August erfuhr die Süddeutsche Zeitung, dass nach einer
42 weiteren Inspektion Ende Juli das Gesundheitsamt Strafanzeige erstattet hat. Nach der
43 Kontrolle im Februar musste die Klinik schriftlich nachweisen, welche der Auflagen sie
44 umgesetzt hat. Noch vor der Nachkontrolle erreichten das Gesundheitsamt neue
45 Beschwerden.

46 Bei ihrem Besuch im Juli stellten die Inspektoren dann nicht nur fest, dass mehrere
47 Auflagen nicht erfüllt waren. Die Mängel waren jetzt so gravierend, dass der Klinik
48 zahlreiche Behandlungen verboten wurden: Operationen mit Vollnarkose zum Beispiel
49 oder die Aufbereitung von Sterilgut. Außerdem hat das Amt eine Grundreinigung samt
50 Desinfektion des gesamten OP-Trakts angeordnet. Die Kontrolleure fanden Geräte ohne
51 Validierung, ungeeignete Pflegemittel, das Personal hatte nicht die nötigen
52 Qualifikationen, und die Patientendokumentation war mangelhaft. Kirschner sieht die
53 Sache als „normalen Vorgang“, es komme eben vor, dass mal was nicht in Ordnung sei.
54 „Das ist, wie wenn man mit seinem Auto zum TÜV geht – mal kommt man durch, mal
55 nicht.“ Dann zitiert er aus dem Bericht des Gesundheitsamts: „Da steht drin, dass wir
56 die Fallzahlen von 2009 nicht darlegen konnten. Das reichen wir halt nach. Oder die
57 wollten stichprobenartig zehn Patientenakten haben – die eine oder andere war nicht
58 greifbar, die war verlegt oder Ähnliches.“

59 Für Therese Merk hat ihre Operation in der Residenzlinik nichts mit einem normalen
60 Vorgang zu tun. Therese wäre nach dem Eingriff fast gestorben. Die junge Frau aus dem
61 Münchner Umland heißt eigentlich anders, aber sie will nicht, dass jeder von ihrer
62 Brustvergrößerung erfährt. Doch sie will, dass andere Frauen ihre Geschichte hören,
63 denn sie hat selbst lange geglaubt, ein Einzelfall zu sein. Dann hat Therese in der
64 Zeitung von den Hygienemängeln gelesen und in Internetforen andere Frauen getroffen,
65 die von Komplikationen nach Operationen in der Residenzlinik berichten. Deshalb
66 sitzt sie jetzt in einem Café und erzählt. Therese ist eine ausgesprochen hübsche Frau,
67 verheiratet, ihr erstes Kind wird im Herbst zwei Jahre alt. Therese wünschte sich einen
68 größeren Busen, und nach langem Stöbern im Internet war sie schließlich auf das
69 vermeintlich passende Angebot gestoßen. Während die meisten Ärzte für eine Brust-OP
70 mindestens 5000 Euro verlangen, bot der Deutsche Ärzte Service (DÄS) das Ganze für
71 2999 Euro an.

72 Der DÄS ist eine Vermittlungsagentur, die seit gut fünf Jahren mit
73 Schönheitsoperationen zu Dumpingpreisen immer wieder Schlagzeilen gemacht hat.
74 Der Berufsverband der plastischen Chirurgen sieht die Vermittler aus Würzburg äußerst
75 kritisch, doch ihm sind die Hände gebunden. Zunächst hatte der Verband Mitglieder
76 abgemahnt, die mit dem DÄS kooperiert haben. Doch das Bundeskartellamt hat das
77 Vorgehen des Berufsverbands 2006 als „verbotenen Boykottaufruf“ gebrandmarkt.
78 Ärzte dürften in ihrer freien Preisfindung nicht behindert werden, soweit die
79 „vermeintlichen Discountangebote“ nicht geltendes Recht verletzen, befanden die
80 Kartellwächter.

81 Nun ist es Ärzten in Deutschland laut Ärztekammer zwar verboten, Provisionen an
82 Vermittler zu bezahlen. Doch der DÄS hat ein anderes Modell gefunden: Die Patienten

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

83 bezahlen für ein Pauschalpaket den DÄS – und der rechnet mit den Ärzten ab. Die
84 Chefs des DÄS sind angeblich im Urlaub und für eine Stellungnahme nicht erreichbar.
85 Ein Schönheitschirurg, der früher mit dem Dienst zusammengearbeitet hat, sagt, dass
86 die Vermittler bei jeder OP mehr verdienen als die Ärzte. Weil die Gewinnmargen so
87 klein sind, arbeiten in München nur wenige Ärzte mit dem DÄS zusammen, unter ihnen
88 die Residenzlinik. „Als der Brief vom DÄS kam, habe ich mich gefreut“, erzählt
89 Therese. „Residenzlinik am Odeonsplatz – das klingt doch gut!“ Und 2000 Euro
90 konnte sie auch noch sparen. Die Billigangebote müssen nicht unbedingt schlechter
91 sein, aber Werner Mang, ein bekannter Schönheitschirurg, warnt trotzdem: „Mit
92 Dumpingpreisen erweckt man Bedürfnisse, und oft bleibt der Patient auf der Strecke,
93 weil möglicherweise an der Sicherheit gespart wird.“ Zur Sicherheit gehören für ihn
94 etwa ein Team von Fachärzten, stationäre Überwachungsmöglichkeiten und „absolute
95 hygienische Zertifizierung“.

96 Therese ließ sich Ende November in der Residenzlinik operieren. Kurz vor
97 Weihnachten stand die Nachkontrolle an, und sie erzählte ihrem Arzt, es war Marek
98 Kiene, von starken Schmerzen. „Er sagte, das sei ganz normal.“ Am 2. Januar, einem
99 Samstag, bekam sie erst Schüttelfrost, dann Fieber. Draußen lag Schnee, Therese
100 vermutete eine Erkältung. Das Wochenende verging, aber das Fieber blieb, und Therese
101 ging zu ihrem Hausarzt. Als der die Ergebnisse der Blutuntersuchung sah, rief er
102 Thereses Mann an. Seine Frau müsse sofort in die Klinik. „Ab dann bin ich durch die
103 Hölle gegangen“, sagt Therese. Ihr Körper kämpfte gegen eine heftige Entzündung, es
104 ging ihr stetig schlechter. Dann kamen die Black-outs. Sie erkannte ihren Mann und ihr
105 Kind nicht mehr. Später hat man ihr erzählt, dass sie wirres Zeug geredet habe. Die
106 Ärzte in einer Klinik bei München entfernten ihr eines der Implantate, doch die
107 Infektion griff um sich. Thereses Herz funktionierte nicht mehr richtig, Niere und Leber
108 waren aufgebläht, und sie bekam eine Lungenentzündung. Schließlich entschieden sich
109 die Ärzte, sie in ein künstliches Koma zu legen. Sieben Nächte und acht Tage bangten
110 die Ärzte und Angehörigen um ihr Leben. Das zweite Implantat wurde entfernt.
111 „Danach ging es langsam bergauf“.

112 Die Ärzte, die sie gerettet haben, erinnern sich sofort an die Patientin, die fast den
113 ganzen Januar bei ihnen lag. In ihrem Bericht ist von einer Sepsis bei infizierten
114 Brustimplantaten die Rede, von einer Lungen- und einer Herzmuskelentzündung. Der
115 Chefarzt, der sich um Therese gekümmert hat, findet dafür Worte, die auch ein Laie
116 versteht: „Die haben wir von der Schippe geholt.“

117 Welche Dimensionen der Skandal inzwischen angenommen hat, erlebt der
118 Rechtsanwalt Jürgen Klass derzeit jeden Tag. Klass ist Spezialist für Medizinrecht, und
119 bei ihm haben sich bereits 13 ehemalige Patientinnen der Residenzlinik gemeldet, die
120 nach der Behandlung dort mit Komplikationen zu kämpfen hatten. „Zum Teil geht es
121 um erhebliche Gesundheitsbeeinträchtigungen“, sagt Klass. „Man kann das nicht als
122 Hirngespinnste oder Einzelfälle abtun.“ Der Anwalt spricht von mangelhafter Hygiene –
123 und von Pfusch. „Damit meine ich Kunstfehler bei den Operationen“, sagt Klass und
124 schildert den Fall einer Mandantin, bei der ein Brustimplantat auf Grund der
125 „unsorgfältigen Arbeitsweise des Arztes“ beschädigt worden und ausgelaufen sei. „Der
126 Körper der Mandantin wurde dadurch vergiftet, schlimme Schäden waren die Folge.“
127 Der Anwalt sagt über die Residenzlinik: „Im Grunde ist das ein völlig unseriöses
128 Geschäftsgebaren. Die Frauen werden zu Dumpingpreisen wie am Fließband operiert
129 von Ärzten, die dafür kaum ausgebildet sind.“

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

130 Andere plastische Chirurgen, die ehemalige Patienten der Residenzlinik behandeln,
131 bestätigen, dass dort Behandlungsfehler gemacht wurden. Svenja Giessler zum Beispiel,
132 die eine Praxis in der Innenstadt hat: „Ich habe eine Patientin gesehen, die nach einer
133 Brustvergrößerung und Implantat-Entfernung übermäßig lange und falsch platzierte
134 Narben zurückbehalten hat.“ Das verwachsene Gewebe deute darauf hin, dass eine
135 starke Entzündung stattgefunden habe.

136 In der Residenzlinik störte das offenbar niemanden. Ehemalige Mitarbeiter berichten
137 von häufigen Personalwechslern, auch bei den Ärzten. Einer fand sich immer, der
138 weitermachte – auch als das Gesundheitsamt Hygieneprobleme attestierte. Kiene, der
139 ärztliche Leiter und Hygienebeauftragte, wirft Kirschner vor, bei
140 Hygieneverbesserungen die Zusagen nicht erfüllt zu haben. Operiert hat er trotzdem.
141 Auch Kirschner würde seinen Kopf gerne aus der Schlinge ziehen. Er könne sich doch
142 hinten im Büro nicht um die Hygiene im OP kümmern, sagt er. Dafür hätte er doch
143 einen Hygienebeauftragten ernannt. Als Betreiber der Klinik ist er laut Gesetz trotzdem
144 verantwortlich. Kirschner findet es „schade und ungerecht“, dass er jetzt am Pranger
145 steht. Seine schöne Märchenwelt soll weiter bestehen. Am Freitag sollte erneut das
146 Gesundheitsamt kommen. Wenn alles gut läuft, will Kirschner kommende Woche den
147 normalen Betrieb wieder aufnehmen. Einen Arzt, der weiter operiert, hat er angeblich
148 schon gefunden.